



## Manchmal muss man einfach mal wieder ans Meer fahren...

*„Ich weiß nicht, warum wir uns alle so zur See hingezogen fühlen. Vielleicht ist es, abgesehen davon, dass sich die See immer wieder verändert, sich das Licht verändert und somit auch die Schiffe auf See, die Tatsache, dass wir alle aus dem Meer stammen.“* John F. Kennedy

Da hat er so recht gehabt, der alte JFK. Wenn ich nicht mindestens einmal pro Jahr ans Meer komme, fehlt mir etwas. Dabei ist es völlig egal, welches Meer es ist. Jedes Meer ist anders, obwohl es ja im Grunde nur unterschiedliche Namen für unterschiedliche Wasserbereiche sind und alle miteinander verbunden sind. Aber es macht schon einen Unterschied, ob man an der Nordsee ist oder an der Ostsee. Das Mittelmeer ist anders als der Atlantik und in Spanien ist das Meer anders als in Bali, Südafrika oder Norwegen. Vom Temperament, den Tiden, den Temperaturen, dem Wellengang und der Umgebung her, aber auch von den Bewohnern in und an den Meeren selbst.

Trotz allem ist es immer wieder faszinierend. Ich kann die oft besungene Sehnsucht nach dem Meer gut verstehen, wobei es dabei ja eher um die Seefahrt geht. Da bin ich raus. Ich werde zwar nicht schnell seekrank, aber mehr als ein paar Tage muss ich mich nicht auf einem Boot aufhalten. Fischerin, Seefrau, Piratin oder Segelprofi wären keine Optionen für mich. Gast auf einem Kreuzfahrtschiff zu sein noch viel weniger, das ist für mich an Langeweile nicht zu überbieten.

Mir reicht es, wenn ich das Meer riechen, hören, daran entlanglaufen und bei passenden Temperaturen darin schwimmen kann. Alleine die Geräusche! Das Klatschen des Wassers an eine Bootswand oder einen Felsen, Möwengekreisch. Das Licht frühmorgens, mittags, spätabends. Wenn das Wasser in leichten Wellen ans Ufer rauscht, wenn größere Wellen kommen und gehen, immer und immer wieder, heute, morgen und in hundert Jahren. Ich finde kaum etwas so entspannend, wie am Meer zu sitzen, tief zu atmen und einfach nur aufs Wasser, zum Himmel und zum Horizont zu gucken. Der Blick schweift endlos weit, der Horizont ist leicht

gekrümmt, überall Wasser, vielleicht noch ein Segelboot, ein Schiff, ein Felsen oder eine vorgelagerte Insel, nichts sonst lenkt den Blick ab. Eine so wunderbare Methode, um zur Ruhe zu kommen, die Gedanken auszuschalten und einfach nur anwesend zu sein. Ich bin dabei immer mit ganz wenigen Menschen am Strand, *niemals* wird man mich an mit eingeöhlten Menschenleibern vollgestopften Stränden antreffen. Es muss auch nicht heiß sein, am Meer ist es bei jedem Wetter wunderbar.

Kürzlich waren wir mal wieder in Zeeland in Holland. Eine Woche mit stundenlangen Strandspaziergängen, schönem Spätsommerwetter und wunderbaren Bildern, die sich einbrennen und wie eine Meditationsvorlage wirken. Da fiel mir auf, wie ruhig es dort am Meer eigentlich zugeht. Die Menschen waten entspannt mit hochgekrem-pelten Hosenbeinen durchs Wasser, Hunde toben, Bälle werden geworfen, Burgen gebaut. Hier wird ein Drachen in die Luft geschickt, dort geangelt, und wieder woanders stürzen sich Hartgesottene kopfüber ins kühle Wasser. Der Wind zerzaust die Haare, der Sand ist ein Natur-Peeling für die Füße, das Wasser erfrischend kühl und der Kreislauf kommt auf Touren. Trotz der Besucher ist es ruhig. Kein Krach, kein Streit, keine Musikbeschallung, kein Verkehrslärm. Nur Naturgeräusche. Die Menschen sind so ausgeglichen, wenn sie am Meer sind. „*Wie anziehend, wie fesselnd sind doch Meer und Strand! Wie verliert man sich in ihrer Einfachheit, ja, in ihrer Leere!*“ (Walt Whitman), vor allem, wenn es nicht vergleichbar mit Hochsommerbetrieb in Rimini ist.

### Alles Leben kommt aus dem Meer ...

...und unsere Tränen sind immer noch salzig, so wie Meerwasser. Trübe Gedanken sind am Meer nicht so leicht festzuhalten wie in der Stadt, die Umgebung scheint sie einfach aufzulösen. Am Meer zu sitzen, Möwen zu beobachten, Pommes mit Majo dabei – was will man noch? Ich finde, man kann es sich mit ganz wenigen Mitteln am Meer richtig schön machen. Hinterher findet man noch wochenlang Sand in den Schuhen aus Hawaii oder Bornholm und kann sich bei jedem knirschenden Sandkorn seufzend und wehmütig erinnern und zurücksehnen. In den Bergen finde ich es auch schön, aber nie hatte ich dort dieses Gefühl von Weite, von Freiheit, von Grenzenlosigkeit und der unfassbaren Größe dieser Welt. *Flat-earthler*, also die modernen Verfechter der Theorie, dass die Erde eine Scheibe sei, werden dieses Gefühl nicht unbedingt nachvollziehen können, denn für die ist ja am Horizont Schluss. Für sie ist da eine Kante, damit das Wasser nicht ausläuft...

Also: Fahrt mal wieder ans Meer. Man braucht nicht mal einen speziellen Anlass wie im Film *Knocking on Heaven's Door*.

*Mögen Wind und Meer dir die Freiheit schenken,  
dein Glück jeden Tag aufs Neue zu finden,  
und mögest du dieses Glück tief in deinem Herzen bewahren  
für heute und für immer.*

(Irischer Segensspruch)